



Ralf Worm

Die Wiesenfibel

Blumen und Gräser nach Farben erkennen

6. Auflage



QUELLE & MEYER

Ralf Worm

Die Wiesenfibel

Blumen und Gräser
nach Farben erkennen

6., verbesserte und erweiterte Auflage



Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

1. Die Gliederung des Grünlands	8
2. Die Struktur der Wiesen	9
3. Wiesen und Weiden im Bild	10
4. Weitere Offenlandlebensräume	16
5. Welt der Wiesen – Welt der Wunder	17
6. Beispiele aus der Vielfalt der Insektenwelt der Wiesen, Raine und Säume.....	20
7. Wann sind Wiesen artenreich?	24
8. Wege zur Artenverarmung.....	25
9. Wiesenhistorie	26
10. Agrarrevolution und Siedlungsentwicklung in Daten und Zahlen.....	28
11. Der Rückgang der Biodiversität und der Schutz der Blumenwiesen.....	29
12. Blumenwiesenschutz in der Praxis.....	30
13. Blumenwiesen-Glossar	32

Porträtteil

14. Die Pflanzen der Wiesen und Weiden	33
15. Was am Wegesrand sonst noch blüht	134

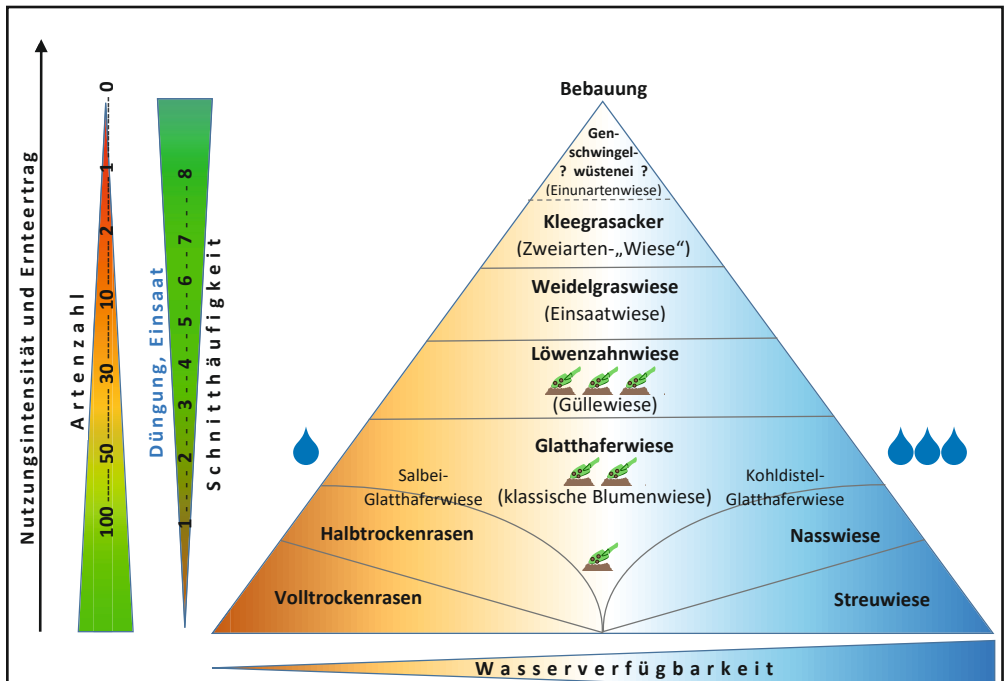
Anhang

16. Liste der abgebildeten Wiesenpflanzenarten mit Familienzuordnung.....	138
17. Pflanzenkundliches Sammelsurium	142
18. Das neue Insektensterben	147
19. Bildnachweis und Quellenverzeichnis.....	151
20. Verzeichnis der Pflanzengattungen	152

1. Die Gliederung des Grünlands

In Mitteleuropa sind sowohl die durch Mähen charakterisierten **Wiesen** als auch die von Nutztieren befressenen **Weiden** nicht natürlichen Ursprungs, sondern wurden über viele Jahrhunderte zum Zwecke der Nahrungsmittelproduktion dem germanischen Buchen- oder Eichenurwald abgetrotzt. Zusammen mit den Äckern und den heutigen Nutzwäldern bilden sie unsere **Kulturlandschaft**.

Im Laufe der Zeit kann auf ein und derselben Fläche nacheinander Mäh-, Weide- und Acker- nutzung stattgefunden haben. Wir wollen uns hier nur mit dem Grünland befassen, und den Schwerpunkt auf die Wiesen legen. Wir gliedern das Grünland nach der Wasserversorgung, den lokalklimatischen und den Bodenverhältnissen sowie der Nutzungsintensität. Im Groben unterscheiden wir überwiegend ungedüngte, eher schwachwüchsige **Magerrasen** und **Nasswiesen** und gedüngte, wüchsige **Fettwiesen** (und Fettweiden). Eine genauere Gliederung in Abhängigkeit von Wasser- und Düngerversorgung und damit einhergehender Nutzungsintensität zeigt die untenige Abbildung.



Das vereinfachte Schema zeigt auf, dass die Zahl der Pflanzenarten in einer Wiese (oder Weide) mit Zunahme der Nutzungsintensität abnimmt. Der Hauptgrund: Alle Pflanzen kämpfen gegeneinander ums Licht. Diesen Kampf gewinnen bei hohem Nährstoffangebot diejenigen Arten, die am raschesten wachsen und sich bei häufiger Nutzung rasch oder ohne Samen vermehren. Die anderen Arten verschwinden allmählich. Grünland ist damit umso arten- und strukturreicher, je moderater es gedüngt wird. Hauptthema dieser Fibel ist die mäßig und meist mit Festmist gedüngte **Glatthaferwiese**, die **klassische Blumenwiese**. Sie entstand durch i.d.R. zweimalige Mahd pro Jahr (Heu und Öhmd/Grummet). Sie wurde/wird z.T. im zeitigen Frühjahr vorbeweidet oder im Herbst nachbeweidet.

2. Die Struktur der Wiesen

Die **Glatthaferwiese** besitzt i.d.R. **vier Blühhorizonte** und neben dem allfälligen Grün die vier Blühfarben Gelb, Weiß, Rot und Blau in diversen Schattierungen.

Blühhorizonte der Blumenwiese	typische Kräuter	typische Gräser
0) Bodenhorizont knöchelhoch (0 cm bis ca. 10 cm)	Pfennigkraut Faden-Ehrenpreis	Keine (Moose)
1) Unterer Blühhorizont stiefelhoch (ca. 10 cm bis 30 cm)	Ehrenpreisarten gelbe Kleearten	Ruchgras Straußgras
2) Mittlerer Blühhorizont kniehoch (ca. 30 cm bis 60 cm)	Wiesen-Margerite, Wiesen-Flockenblume	Rot-Schwingel Honiggras
3) Oberer Blühhorizont hüft hoch (ca. 60 cm bis 100 cm)	Wiesen-Pippau Sauerampfer	Glatthafer Fuchsschwanz

Die **Löwenzahnwiese** entsteht i.d.R. bei verstärkter Düngung mit Gülle. Diese wirkt auf dem Boden deckend und ätzend, was kleine Kräuter und schwache Gräser zusätzlich zurückdrängt und die Grasnarbe lückig macht. Die Zahl der Blühhorizonte reduziert sich auf etwa zwei und die Zahl der Blühfarben im ersten Aufwuchs geht zurück. Für den nächsten Intensivierungsschritt spielt insbesondere die Einsaat von Hochleistungsgräsern, ggf. auch von Klee, eine Rolle. Die entstehende **Weidelgraswiese** kann in Reinkultur nur noch einen Horizont aufweisen, der frei von eigentlichen Blühfarben ist und entspricht dann dem Grasacker.

Der Übergang zwischen den Wiesentypen ist fließend. Den Bereich zwischen Glatthaferwiese und Magerrasen bezeichnen wir hier als **Magerwiese**. Der früher für alle gedüngten Wiesen verwendete Begriff „Fettwiese“ wurde durch die heutige Düngerealität längst überholt und wir verwenden ihn daher im Weiteren nicht mehr.



Reich strukturierte Grasnarbe einer Glatthaferwiese (links) mit vielen Arten und arm strukturierte Grasnarbe einer Weidelgraswiese (rechts) mit ca. einer Art. (Iggigen 10.04.2017)

3. Wiesen und Weiden im Bild



Glatthaferwiese 🌱🌱 mit den vier Blühfarben. Die genaue Betrachtung (Storchschnabel im 1. Aufwuchs trotz hohen Blütenreichtums) zeigt beginnende Unternutzung an (Spätschnitt/Verbrachung).
Achtung: Für alle Blumenwiesen gilt das Verschlechterungsverbot! (Utzmemmingen 20.06.2002)



Salbei-Glatthaferwiese = Magerwiese auf trockenen Kalkböden, Mitte Mai. Sichtbar sind die Blühhorizonte 1 (Hopfen-Luzerne), 2 (Bocksart, Margerite, Salbei) und 3 (Gräser). (Bargau 17.05.2017)



Löwenzahnwiese 💧🌱🌱🌱
zu Beginn der Blühperiode. Allein der Gewöhnliche Löwenzahn ist aspektbestimmend. Für etliche häufige Insekten ist ein solcher Bestand noch als Pollen- und Nektarquelle geeignet. Die Löwenzahnwiese war in den 80er-Jahren für Viele der Inbegriff für den Rückgang der Vielfalt in der Landschaft. Heute geht sie bei weiterer Vielfaltsreduktion selbst stark zurück.
(Pottenstein 02.05.2015)



Löwenzahnwiese Mitte Mai. Scharfer Hahnenfuß (gelb) und Wiesen-Kerbel (weiß) haben die Oberhand gewonnen und bilden den oberen Horizont. Früher wurden diese, durch starke Gülledüngung geförderten, schlechten Futterpflanzen mit Aufwand bekämpft. Mittlerweile erfolgt stattdessen die bis zu dreimal jährliche Einsaat von Hochleistungsgräsern, und die Löwenzahnwiese macht der Weidelgraswiese Platz.
(Essingen 13.05.2002)



Weidelgraswiese 💧🌱🌱🌱🌱
Anfang Mai (im Hintergrund blühende Löwenzahnwiese). Der Bestand ist sehr kräuterarm und auch für häufige Insekten fast nicht nutzbar. In jüngster Zeit werden in derlei Bestände dank zunehmender Sommertrockenheit verstärkt Gräser mit höherer Trockenresistenz eingesät. Wegen glänzender Blattunterseiten glänzen Weidelgraswiesen in der Sonne. Rechts: In Wildschweinwühlstellen eingesätes Weidelgras (dunkelgrün).
(Heubach Mai 2020)

Wiesen und Weiden im Bild



Kohldistel-Glatthaferwiese 💧💧(💧) (= Fuchsschwanzwiese = Feuchtwiese) mit dem Großen Wiesenknopf (dunkel) und dem Wiesenknöterich (rosa) als Aspektbildner. Solche Wiesen auf tonigen Böden prägten bis ca. zum Jahr 2000 in vielen Teilen Süddeutschlands die Landschaft. Auf Grund von umfangreichen Trockenlegungsmaßnahmen (Drainage) sind sie sehr selten geworden.

(Tannhausen 12.06.2006)



Nasswiese 💧💧💧 mit einem Aspekt des Breitblättrigen Knabenkrauts (purpurn). Nasswiesen erkennt man u. a. am kräftigen Grün und an den relativ breiten Blättern einiger Sauergräser (z.B. Wald-Simse, Sumpf-Segge), die hier z.T. häufiger sind als die Süßgräser. Bei Nutzungsaufgabe entstehen z.B. Seggenriede, bei Trockenlegung Glatthaferwiesen. Wegen fortschreitender Trockenlegung werden Nasswiesen immer seltener.

(Rottal bei Abtsgmünd 23.05.2007)



Streuwiese 💧💧💧(~) mit Teufelsabbiss (violett) und Pfeifengras. In Süddeutschland verbreitet, dien(t)en Streuwiesen der Gewinnung von Einstreu in den Viehstall. Sie werden traditionell einmal im Frühherbst gemäht. Wie auch die Hochwasser ertragenden sog. Brenndoldenwiesen (= Nasswiesen der Stromtäler) sind Streuwiesen heute sehr selten und beherbergen z.T. äußerst seltene Pflanzenarten.

(Streuwiese Röttenbach bei Bartholomä 14.09.2019)



Bergwiese ▲ = **Goldhaferwiese** im April. Bergwiesen finden sich meist in Höhen über ca. 600 m ü. N.N. Sie sind u. a. dadurch zu erkennen, dass Waldpflanzen wie das Busch-Windröschen ← auf der Wiese vorkommen. Dank kürzerer Vegetationsperiode und Nährstoffarmut wurden sie z.T. nur einmal gemäht (sog. Mähder). Mittlerweile ist ein Großteil der Bergwiesen durch Düngung und Fröhschnitt verschwunden.

(Seebach, Schwarzwald 22.04.2019)



Kalkmagerrasen 💧 ☁️ 🌱 = **Kalkhalbtrockenrasen** im Frühlingsaspekt mit Zypressen-Wolfsmilch. In der Bildmitte ist ein Kalkfels zu sehen. Erkennbar ist dieser meist mit Schafen beweidete Lebensraum am blassen Grün der Pflanzen und an einer eher lückigen Grasnarbe (wegen Verbiss, Nährstoffarmut, Trockenheit). Da nicht von Schafen gefressen, finden sich häufig Wacholderbüsche und wir sprechen dann von einer **Wacholderheide**.

(Schelklingen 21.05.2006)



Borstgrasrasen ☀️ 🌼 🌱 = **Saurer Magerrasen** mit Aspekt des Heidekrauts (= „Erika“). Dieser oft sehr kurzrasige, meist beweidete (hier aber gemähte) Lebensraum findet sich auf kalkarmem, saurem und häufig eher feuchtem Boden. Hier kann unter anderem die seltene Arnika vorkommen.

(Weiherwiesen bei Essingen 08.08.2019)

Wiesen-Schlüsselblume

Primula veris



✿ Blüten goldgelb, Kelch erweitert ↓, Blütenschlund kräftig orange gefleckt ↓.

↔ → Wald-Schlüsselblume; entfernt: ⇒ Gew. Wundklee (*Anthyllis vulneraria*).

☐ Blütenstand ähnelt Schlüsselbund (Name!). Daher auch Himmelsschlüssel genannt. Durch Düngung aus den meisten Wiesen verdrängt und so meist nur noch an mageren Rainen oder in Magerrasen. Auch in Laubwäldern. Heilpflanze gegen Bronchitis.



Wald-Schlüsselblume

Primula elatior



✿ Blüten blassgelb, Kelch kaum erweitert ↓, Blütenschlund mit dunkelgelbem Ring ←.

↔ → Wiesen-S; **Stängellose S.** (*P. vulgaris*, Bäche, Wälder, z. T. randlich in Wiesen, Wildform sehr selten): Blütenstiele direkt aus der Blattrosette ✓, Stammform der Gartenprimeln.

☐ Heißt auch Hohe Schlüsselblume. Blüht im April: lat. *Primula* = kleine Erste. Gern auf Lehm Böden. Wächst in Laubwäldern, Bergwiesen und an Rainen.



Pfennigkraut



Lysimachia nummularia

☼ Pflanze kriechend, Blätter stumpf.

☞ Hain-Gilbweiderich (*L. nemorum*, Wälder): Pflanze aufrecht, Blätter spitz; **Gewöhnlicher Gilbweiderich** ↓ (*L. vulgaris*, u.a. Nasswiesen): Pflanze groß, aufrecht, Blätter meist drei im Quirl ⇒ Punktierter G.

☐ Blätter ähneln Geldstücken. Wächst auch unter Wasser. Durch ungeschlechtliche Vermehrung bestehen flächige Vorkommen meist aus Klonen einer einzigen Pflanze.



4



Echtes Johanniskraut

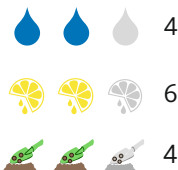
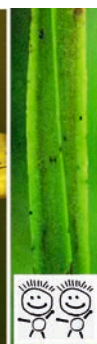


Hypericum perforatum

☼ Blätter durch Öldrüsen durchscheinend punktiert ↙, Kelchblätter schmal und spitz ↓.

☞ **Geflecktes J.** (*H. maculatum*, saure Magerasen): Blätter kaum punktiert, Kelchblätter elliptisch ↘; **Geflügeltes J.** (*H. tetrapterum*, Gräben, Nassstellen), Stängel vierflügelig ↘

☐ Heißt wegen der punktierten Blätter und der hartfaserigen Stängel auch Tüpfel-Hartheu. Heilpflanze gegen Depressionen. Zerquetschte Knospen färben sich rot.



4



Echtes J.



Scharfer Hahnenfuß

Ranunculus acris



✿ Blatteile ohne Stiel ↓, Blütenstiel nicht gefurcht ↘. Blüten nicht verkümmert und mit fünf Blütenblättern ✓✓.

↻ → Gold-H.; → Hain-H. ↘ → Berg-H.

☐ Häufigster Wiesenhahnenfuß. „Scharf“-schmeckend bezieht sich auf die Giftigkeit fürs Vieh. Charakterart der Löwenzahnwiesen. Dort oft aspektbildend. Oberste Stängelblätter der Hahnenfüße oft nur schmal dreifingerig (wie Fußzehen eines Hahns, Name!).











24


Gold-Hahnenfuß

Ranunculus auricomus agg.

✿ Blatteile (fast) ohne Stiel ↓, obere Stängelblätter schmal und auffällige Quirle bildend, Blüten meist verkümmert ←↔: nur einzelne Blütenblätter vorhanden, blüht früher als die anderen genannten Hahnenfußarten.

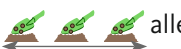
↻ → Scharfer H.

☐ Die vielgestaltige Pflanze kommt in zahlreichen Kleinarten vor. Besonders häufig in Säumen und Laubwäldern, auch gern zusammen mit dem → Busch-Windröschen.









24


Grundblattformen

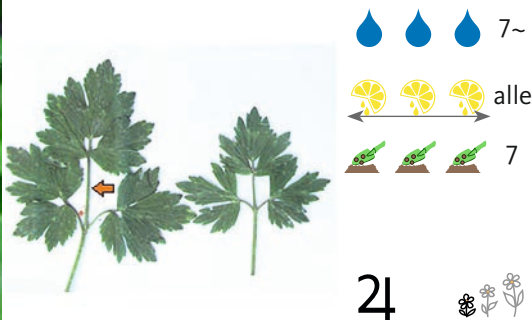
Kriechender Hahnenfuß



☼ Pflanze mit langen Kriechtrieben, Blatteile mit Stielen ↓, Blütenstiele gefurcht, Blüten größer als bei den vorigen Arten.

↻ → Knolliger H.

☐ Oft an Stellen, an denen sich gelegentlich Wasser staut (z.B. in Flutmulden überschwemmter Auenwiesen). Lat. *ranunculus* = Fröschein. Bestäubung auch bei Regen durch in der Blüte schwimmenden Pollen. Blüht später als die vorgenannten Hahnenfußarten.



Knolliger Hahnenfuß



☼ Blätter behaart, Blatteile mit Stielen ↓, Blütenstiele gefurcht, Kelchzipfel nach unten umgeschlagen ←, Blüten etwa so groß wie beim Kriechenden H.

↻ → Kriechender H.; **Rauer H.** ↘ (*R. sardous*, u.a. feuchte Weiden): Stängel oben abstehend behaart (beim Knoll. H. anliegend behaart ↘).

☐ Magerkeitszeiger, der auch gerne in ungedüngten Parkrasen/Gärten wächst. Besitzt unterirdische Knolle (Name!).



Hain-Hahnenfuß

Ranunculus polyanthemos ssp. *nemorosus*



✿ Blatteile ohne Stiel ✓, Blütenstiel gefurcht
←←, Blüten etwas größer als beim Scharfen H.

↔ → Scharfer H.; **Berg-H.** ↓ (*R. montanus* agg., u.a. Bergwiesen): Pflanze max. 30 cm hoch. Unterschied zu Zwergformen des Scharfen H.: der sog. Blütenboden unter den Früchtchen ist behaart.

☐ Wächst in Wäldern, Säumen, Bergwiesen und Bergweiden. Ist eine Unterart des Vielblütigen Hahnenfußes (*R. polyanthemos*).



Brennender Hahnenfuß

Ranunculus flammula



✿ Pflanze (meist deutlich) unter 50 cm hoch, Blätter unzerlegt, schmal zungenförmig ↓, Blüten unter 1 cm.

↔ Zungen-H. (*R. lingua*, Röhrichte, auch Zierpflanze an Gartenteichen): stets über 50 cm hoch, Blüten größer 2 cm.

☐ Pflanze kriechend mit Wurzeln an den Stängelknoten. Wächst nur an sehr mageren sumpfigen Stellen.



Trollblume

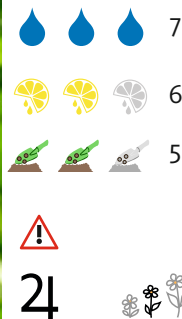


Trollius europaeus

✿ Blütenblätter zu einer Kugel geschlossen (altdeutsch *troll* = kugelig).

↻ unverwechselbar

☐ Profitiert von moderatem Viehtritt (Offenbodenstellen zur Keimung), war früher aber auch in feuchten Wiesen häufig. Extremer Rückgang: Mittlerweile sind die meisten Vorkommen wegen Trockenlegung und Nutzungsintensivierung erloschen! Einzig in den Alpen noch häufiger.



Scharbockskraut

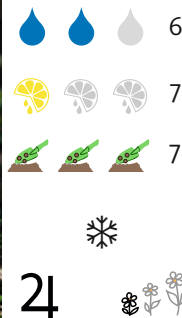


Ficaria verna

✿ Blätter unzerteilt (vgl. Hahnenfüße), mindestens acht Blütenblätter.

↻ **Winterling** ↓ (*Eranthis hyemalis*, aus Gärten verwildert): Hochblattquirl unter der Blüte.

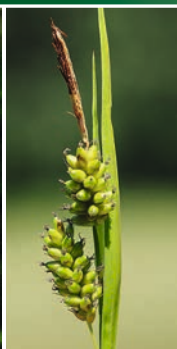
☐ Pflanze des Laubwalds, auch in feuchten Wiesen. Blüten mit temperaturabhängigen Wachstumsschließbewegungen. Besitzt feigwarzenförmige Wurzelknollen. Daher auch Feigwurz genannt. Blätter mit Vitamin C, früher gegen Skorbut (= Scharbock) verzehrt.





Deutschlands Wiesen und Weiden sind unglaublich vielfältig und artenreich. Margerite, Klee, Vergissmeinnicht oder Herbst-Zeitlose gehören wohl zu den bekanntesten Wiesenpflanzen. Es gibt aber noch viele mehr, wie diese nun in der 6. Auflage vorliegende Wiesenfibel zeigt.

Ralf Worm führt darin anhand eines leicht zu handhabenden Farbleitsystems zu 350 Blumen und Gräsern, die unter anderem auf Glatthaferwiesen, Fettweiden, Parkrasen, Berg- oder Nasswiesen vorkommen. Jedes Pflanzenporträt informiert über die wichtigsten Erkennungsmerkmale, ähnliche Arten sowie Wissenswertes. Gut einprägsame Piktogramme zeigen sofort, ob die jeweilige Pflanze eher trockene oder feuchte, saure oder basische Böden bevorzugt. Neu in dieser Auflage sind zahlreiche Bergwiesenarten.



www.quelle-meyer.de

ISBN 978-3-494-01857-7

Best.-Nr.: 494-01857

